



Wie in der Antike schlägt Eva Ruchti den Buchstaben „R“ mit Hammer und Meißel in eine Steintafel.

(Foto: Judith Küfner)

## Schwielen an den Händen von Hammer und Meißel

**Archäologen rekonstruieren antike Kulturen, indem sie Skulpturen auf Bearbeitungsspuren hin untersuchen. Stein ist aber nicht gleich Stein: In einem Workshop haben Studierende der klassischen Archäologie das an ihren eigenen Händen erfahren.**

Freitagnachmittag: Aus einem Hinterhof in der Innenstadt hört man ein Klopfen. Regelmäßig ist es – und laut. Hämmer hauen auf Meißel und Meißel auf Stein. Zehn junge Frauen und Männer sind hochkonzentriert. Keiner von ihnen spricht ein Wort. Sie alle sind in ihre Arbeit vertieft.

Zwei Tage lang versuchen sich die Studierenden der klassischen Archäologie an der Bearbeitung eines Steinbrockens mit Werkzeugen, die sich seit der Antike nicht verändert haben: Hammer und Meißel.

Auf dem Hof vor dem Atelier von Holz- und Stein-Bildhauer Harald Scherer sieht es aus wie an einer Ausgrabungsstätte: Ein großer Pavillon schützt die Köpfe der Forscher vor Sonne und Regen. Überall staubt es. Bei jedem Schlag bröckeln kleine Steinsplitter ab, die unkontrolliert durch die Luft fliegen.

„Nicht zu viel Druck. Du musst das Eisen arbeiten lassen“, sagt Scherer und nimmt einer jungen Frau das Werkzeug aus der Hand. Aus jahrelanger Erfahrung weiß er, worauf es bei der Steinbearbeitung ankommt. Ganz locker hält er den Meißel zwischen den Fingern und schlägt mit dem Hammer darauf. „Siehst du, wie einfach sich der Stein abtragen lässt?“

Die junge Frau nickt und versucht, das eben Gelernte umzusetzen. Schmutzig ist ihr Gesicht, und ihre Hose ist ganz weiß vom Steinstaub. Das scheint sie aber nicht zu stören. Ihr Blick ist nur auf Sandstein gerichtet, den sie gerade bearbeitet.

**Klassisches Arbeitswerkzeug: Spitzmeißel, Zahn- und Flacheisen**

Mit jedem ihrer Schläge wird sie sicherer. Ihre anfängliche Zurückhaltung weicht, und jedes abgeschlagene Stück Stein gibt mehr von der Figur frei, die Josefine aus dem Stein klopfen will: Ein Kykladen-Idol soll es werden. Darüber hat sie in ihrem Studium der klassischen Archäologie bereits viel gelernt.

Bekannt sind die rund 50 Zentimeter großen Idole überwiegend in der Frontansicht: Ein flacher Kopf, aus dem oft nur eine scharfkantige Nase herausragt. „Eine Kyklade ist recht kantig. Deshalb dachte ich, diese Form wäre als Anfänger gut aus dem Stein zu meißeln.“ Die Tücken stecken aber oft im Detail: Des Öfteren hat Josefine um die Nase der Figur gebangt.

Mit Spitzmeißel, Zahn- und Flacheisen bearbeitet sie ihren unterfränkischen Sandstein. Alles Werkzeuge, die bereits in der Antike zur Steinbearbeitung verwendet wurden. „Die Bearbeitungsspuren an den Gegenständen im Museum lassen diese Vermutung zu“, sagt Dr. Florian Leitmeir. Er ist Dozent am Lehrstuhl für klassische Archäologie an der Universität Würzburg und Organisator des Workshops. Diese Spuren seien wichtige Anhaltspunkte, um nachzuvollziehen, wie damals gearbeitet wurde.

Warum er den Workshop anbieten wollte? „Kunsttheoretische Betrachtungen verstellen uns Archäologen oftmals den Blick auf die konkrete Handwerkstechnik.“ In den zwei Tagen können aus den Studierenden sicherlich keine perfekten Steinmetze werden, so Leitmeir. Er wolle ihnen mit dem Seminar einen Eindruck vom Arbeitsaufwand vermitteln, der hinter einer Skulptur oder Säule stecke und den Blick auf die Werkzeugspuren schärfen.

**Passende Unterstützung**

Mit Harald Scherer hat er genau den richtigen Stein-Experten gefunden. Der nennt sich selbst einen verunglückten Archäologen. „Während meiner Zeit an der Uni habe ich gemerkt, dass ich ein Macher bin“, sagt Scherer. Darum habe er das Studium damals hingeschmissen und eine Ausbildung gemacht. Damals hätte er sich in den Seminaren an der Universität einen stärkeren praktischen Bezug gewünscht. Allein aus diesem Grund ist es ihm ein besonderes Anliegen, diesen Workshop zu leiten.

**Muskelkater in den Händen**

Ganz bewusst haben die beiden Dozenten nicht festgelegt, was aus den Steinklötzen entstehen soll. Zu ihrer Verwunderung haben sich alle Teilnehmer für einen antiken Gegenstand entschieden. „Das Kykladen-Idol ist das Erste was mir eingefallen ist“, sagt Josefine und reibt sich die Hände. Sie hat Muskelkater. Harald Scherer erklärt, dass das am Anfang ganz normal sei. „Du arbeitest noch viel zu verkrampt.“ Irgendwann wandert der Meißel praktisch von alleine über den Stein. „Es ist unglaublich, was die Künstler damals hinbekommen haben“, so Josefine.

Nach einer kurzen Pause macht sie weiter. Schicht um Schicht trägt sie den Sandstein ab. Aber bloß nicht zu viel. Bei einem ihrer Kommilitonen ist nämlich schon der Kopf seiner Skulptur abgefallen. „So genau weiß ich auch nicht, wie das passiert ist“, sagt Jonas Zweifel und hält lachend eine Steinkugel in den Händen. Er habe eigentlich ganz woanders gemeißelt. „Aber vielleicht einfach zu fest.“

### **Schwierigkeit mit dem „R“**

Neben den Einzelarbeiten haben sich Leitmeir und Scherer auch ein Gemeinschaftsprojekt überlegt: Auf einer großen Steintafel sollen die Studierenden einen Schriftzug einmeißeln. „Jeder einen Buchstaben“, so Scherer. Am Ende wird das Wort „Archäologie“ zu lesen sein, in der berühmten römischen Monumentalis Capitalis, die bis heute zum Grundwissen eines jeden Schriftdesigners zählt. Während die Dozenten noch diskutieren, wie sie das „AE“ nun schreiben sollen, üben die Studierende bereits die Buchstaben.

Mit Feder und Tusche malen sie diese vor und übertragen sie mit einem Pauspapier auf den Stein. „Man muss den Meißel dann so ansetzen, dass eine saubere Mittelkante entsteht“, sagt Eva Ruchti. Bei den Rundungen des „R“ sei das aber nicht so einfach. Man müsse erstmal ein Gefühl für das Material und das Werkzeug bekommen, erzählt sie.

Ob die Teilnehmer mit ihren Skulpturen fertig geworden sind? Vermutlich nicht. „Darum geht es aber auch nicht“, so Leitmeir. „Ich bin mir sicher, dass die Studierenden nicht nur ein Gespür für das Material „Stein“ und den Aufwand der Bearbeitung gewonnen haben. Sie werden von nun eine Skulptur in ihrer Gesamtheit sowie die Werkzeugspuren auf der antiken Oberfläche mit einem geschärften Blick betrachten. Das war das Ziel der Veranstaltung.“

Von Judith Küfner

## **Kooperation von s.Oliver, Drykorn und Universität**

**Die Universität und das Modeunternehmen s.Oliver Group kooperieren im Rahmen eines „Digital Retail Lab“. Ziel der Zusammenarbeit ist es, Lehre und Forschung im Bereich E-Commerce an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und in angrenzenden Wissenschaftsgebieten zu stärken.**

Als weiterer Partner ist auch das in Kitzingen ansässige Modeunternehmen Drykorn mit an Bord. „Mit dem Digital Retail Lab haben wir eine einzigartige Initiative ins Leben gerufen, mit der Wissenschaft und erfolgreiche Modeunternehmen ihre Expertise bündeln, um innovative Lösungen für eine digitalisierte Modewelt zu entwickeln“, sagt Professor Richard Pibernik, Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der JMU.

### **Juniorprofessur wird eingerichtet**

Um eine hochqualifizierte Lehre und Forschung sicherzustellen, wird eine Juniorprofessur mit dem Titel „Digital Retail“ eingerichtet. „Durch neue Impulse in Forschung und Lehre können sich für Studierende sowie für Absolventinnen und Absolventen der Universität wertvolle Karrieremöglichkeiten entwickeln. Die aktive Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft birgt große Chancen für die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Region“, sagt Uni-Präsident Alfred Forchel.

Hinter dem Digital Retail Lab verbirgt sich, frei übersetzt, ein „digitales Labor für Verkauf und Vertrieb“. Professor Frédéric Thiesse, Professor für Wirtschaftsinformatik & Systementwick-



Schlagkräftiges Team: die Beteiligten an der Kooperation in Sachen Digital Retail Lab: V.l.n.r.: Gerrit Voss (kfm. GF/CFO Drykorn), Giacomo Welsch (Digital Retail Lab/Universität Würzburg), Andreas Baur (COO s.Oliver Group), Prof. Alfred Forchel (Präsident Universität Würzburg), Gabriele Fluck (Global HR Director s.Oliver Group), Matthias Griebel (Digital Retail Lab/Universität Würzburg), Prof. Christoph Flath und Prof. Frédéric Thiesse, beide Universität Würzburg. (Foto: s.Oliver)

lung sagt dazu: „Für die Unternehmenspartner ist der Zugriff auf wissenschaftliche Expertise und aktuelle Forschungsergebnisse wichtiger denn je, um durch Innovation wettbewerbsfähig zu bleiben. Für die Universität ergibt sich die hervorragende Möglichkeit, neue Konzepte und Methoden unmittelbar in die Praxis zu transferieren und dort zu erproben.“

### **Umfangreiche Fragestellungen**

An Fragestellungen mangelt es nicht. Wie können Big Data und ähnliche Themen auch dem Handel nutzen? Was ist in diesem Zusammenhang im Umgang mit den Daten der Nutzer zu beachten? Aber auch Themen, die noch näher an der „Haut“ der Kunden sind, passen ins Lab. Etwa: Kann und möchte der Kunde seine Kleidung vielleicht schon von zuhause aus via 3D-Scan anprobieren oder durch 3D-Druck gleich produzieren?

„Die digitale Transformation, Big Data und das Internet der Dinge machen nicht vor der Modebranche halt. Im Digital Retail Lab suchen und entwickeln wir gemeinsam mit Praxispartnern innovative IT-Lösungen für den Handel der Zukunft“, sagt Professor Christoph Flath, Juniorprofessor für Wirtschaftsinformatik & Operations Management.

„Wir sind davon überzeugt, dass die bestmögliche Umsetzung des Omni-Channel-Gedankens, also der Verzahnung von Online- und Offline-Kanälen, ein wichtiger Baustein ist, um die Erfolgsgeschichte der s.Oliver Group auch in Zukunft fortzuschreiben“, sagt s.Oliver-Manager Andreas Baur.

### **Gut ausgebildete Absolventen**

Zur personellen Ausstattung des Digital Retail Lab gehören neben der Juniorprofessur auch zwei wissenschaftliche Mitarbeiter sowie Sachmittel. Die Finanzierung wird in Teilen von s.Oliver und Drykorn übernommen. Darüber hinaus umfasst die Zusammenarbeit auch eine Förderung des Praxisbezugs in der Ausbildung der Studierenden. Hierzu werden beispielsweise regelmäßig Workshops zu einzelnen Management- und Technologiethemata sowie Projektseminare und Praktika angeboten. Studierende anderer Fachrichtungen können ebenfalls in dem Bereich Vorlesungen oder Seminare besuchen oder Abschlussarbeiten schreiben und Praktika machen.

s.Oliver-Personalchefin Gabriele Fluck sagt: „Gerade im Hinblick auf den Fachkräftemangel, der in vielen Bereichen deutlich zu spüren ist, sehen wir in dieser Zusammenarbeit einen innovativen und interessanten Ansatzpunkt, um gut ausgebildete Absolventen für unser Unternehmen, das zukunftsorientiert agiert, zu gewinnen.“

Auch Drykorn-Geschäftsführer Gerrit Voss betont die Wichtigkeit der Kooperation: „Auch wir sehen eine klassische Win-win-Situation. Die Studenten haben die Möglichkeit, in echten Unternehmen an realen Fragestellungen zu arbeiten und hier wichtige Erfahrungen für ihre berufliche Zukunft zu machen. Wir als aufstrebendes Modeunternehmen bekommen im Gegenzug innovative Lösungen für den wichtigen Wachstumsmarkt E-Commerce.“

Das Digital Retail Lab ist bereits eingerichtet und hat seine Arbeit aufgenommen.

### **Kurzinfo: Digital Retail Lab**

Das Digital Retail Lab ist eine gemeinsame Forschungsinitiative der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) mit innovativen Modeunternehmen aus der Region Mainfranken. In enger Zusammenarbeit mit den Partnern entwickelt das Digital Retail Lab IT-basierte Lösungen: von der Strategie bis zum Demonstrator für E-Commerce, Innovationen im Filialgeschäft und der Omni-Channel-Integration.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Frédéric Thiesse, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Systementwicklung,  
T.: +49 (0)931 31-80789, frederic.thiesse@uni-wuerzburg.de

## Mit der Maus durch die Unibibliothek

**Große und kleine Fans der „Sendung mit der Maus“ aufgepasst: Am Dienstag, 3. Oktober 2017, können Besucher spannende Sachgeschichten in der Zentralbibliothek am Hubland erleben.**

Anfang Oktober lädt „Die Sendung mit der Maus“ (WDR) zum siebten bundesweiten „Türöffner-Tag“ ein. Neben zahlreichen anderen Einrichtungen in ganz Deutschland macht auch die Universitätsbibliothek Würzburg mit.



... am »Türöffner-Tag«, Dienstag, 3. Oktober 2017

### Die Arbeit mit Büchern kennenlernen

Hier können 50 Kinder von 13 bis 17:30 Uhr drei Türen öffnen: In einer Rallye durch die Lesesäle gehen sie mit der Maus und dem Elefanten auf Schatzsuche. In der Buchbinderei sehen sie, wie man ein kaputtes Buch wieder fit macht. Sie können dort sogar eines ihrer eigenen Bücher reparieren.

Kreativität ist in der Mittelalter-Schreibwerkstatt gefragt: Mit Tinte und Federkiel gestalten die Kinder eine Urkunde. In der Halle warten Spiel und Spaß, eine Hüpfburg, Kaffee und Kuchen und eine Bastelecke auf die kleinen und großen Gäste.

### Ein Filmteam könnte vor Ort sein

Es ist möglich, dass die Veranstaltung vom WDR gefilmt wird. Der Fernsehsender besucht einzelne Türöffner-Tage. Welche das sein werden, ist noch nicht bekannt.

Eine Anmeldung ist erforderlich. Die Universitätsbibliothek bittet um eine E-Mail mit Name und Alter des Kindes sowie um die Nennung der Wunschtür.

**Anmeldung** unter [maus@bibliothek.uni-wuerzburg.de](mailto:maus@bibliothek.uni-wuerzburg.de)

## Neue Gelehrtentafel für Albert von Koelliker

**Von 1847 bis zum seinem Tod im Jahr 1905 lebte Albert von Koelliker in Würzburg – davon mehr als 20 Jahre in einem Haus in der Hofstraße 5. Eine Tafel an der Hauswand erinnert jetzt an den Wissenschaftler.**

Die lange Tradition der Universität Würzburg im Stadtbild sichtbar machen und an berühmte Wissenschaftler erinnern, die hier gelehrt und geforscht haben: Mit diesem Ziel lässt das Universitätsarchiv Gelehrtentafeln an Häusern anbringen, in denen früher einmal bekannte Wissenschaftler gewohnt haben.

Am Freitag, 28. Juli 2017, wurde in der Hofstraße 5 eine neue Gelehrtentafel angebracht. Sie weist auf den Anatomen Albert von Koelliker hin, zu dessen Person es 2017 ein Jubiläum zu melden gibt: Er wurde am 6. Juli vor 200 Jahren geboren.



Enthüllung der Gelehrtentafel für Albert von Koelliker. Mit dabei (v.l.): Christian Pfeiffer, regionaler Vorstandsbeauftragter der KVB als Vertreter des Hausbesitzers, Uniarchivar Dr. Marcus Holtz, Unipräsident Alfred Forchel und die Professoren August Heidland, Horst Brunner und Walter Eykmann. (Foto: Gunnar Bartsch)

Zur feierlichen Enthüllung der Tafel kamen die Initiatoren der Aktion „Gelehrtentafeln“, die Würzburger Professoren August Heidland, Horst Brunner und Walter Eykmann. Mit dabei waren außerdem Universitätspräsident Alfred Forchel und Dr. Marcus Holtz, Leiter des Universitätsarchivs, sowie – als Vertreter des heutigen Hausbesitzers, der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), der regionale Vorstandsbeauftragte Dr. Christian Pfeiffer.

### Albert von Koelliker in Würzburg

Zwischen der Würzburger Residenz und dem Dom, in der Hofstraße 5, lebte der bedeutende Anatom und Physiologe Albert von Koelliker (1817-1905) während seiner Zeit an der Universität Würzburg. Mit der Enthüllung seiner Gedenktafel wird einem weiteren bedeutenden Gelehrten der Universität die Ehre zuteil, „schwarz auf weiß“ im Stadtbild zu erscheinen.

Koelliker bekommt bereits die zweite Tafel gewidmet. Die erste hängt in der Theaterstraße 1, wo der Anatom ab 1848 für neun Semester wohnte. 1856 zog er in das Eckhaus gegenüber der heutigen Sparkassen-Hauptgeschäftsstelle um. Dort wohnte er 45 Semester lang.

Albert von Koelliker, 1817 in Zürich geboren, studierte Philosophie und Medizin in Zürich, Bonn, Berlin und Heidelberg. 1847 folgte er einem Ruf an die Universität Würzburg. Als Be-

gründer der mikroskopischen Anatomie genoss Koelliker in der internationalen Fachwelt hohes Ansehen. Er entdeckte die glatten Muskelzellen und andere Gewebestrukturen; von ihm stammt das weltweit erste Handbuch der Histologie (Gewebelehre).

In die Lehre führte er Mikroskopierkurse und andere Unterrichtsformen ein, die damals neuartig waren. Das machte ihn zum „Studentenmagneten“ – er sorgte mit dafür, dass die Würzburger Universitätsmedizin einen enormen Aufschwung erlebte.



Die neue Gelehrtentafel (Foto: Gunnar Bartsch)

Koelliker gehörte zu den Mitgründern der Physikalisch-Medizinischen Gesellschaft zu Würzburg. Vor dieser Gesellschaft sollte Wilhelm Conrad Röntgen später erstmals seine X-Strahlen präsentieren. Deren Umbenennung in „Röntgenstrahlen“ geht im Übrigen wiederum auf einen Vorschlag Koellikers zurück.

1897 wurde Koelliker durch den Prinzregenten des Königreichs Bayern geadelt. Das war sozusagen die Krönung einer langen Forschungstätigkeit, die schon zuvor durch zahlreiche Preise und Ehrungen im In- und Ausland gewürdigt worden war.

### Eine Initiative trägt Früchte

Die Initiative zum Projekt „Gelehrtentafeln“ ging von drei Ehemaligen der Uni aus, von den Professoren August Heidland, Horst Brunner und Walter Eykmann. Ihnen ist es ein Anliegen, Universitätsgeschichte präsent und erfahrbar zu machen.

Bei Universitätspräsident Alfred Forchel stießen die drei mit ihrem Vorschlag auf begeisterte Zustimmung: „An den Tafeln können die Bürgerinnen und Bürger im Vorbeilaufen sehen, dass hier einmal Persönlichkeiten lebten, die mit ihren wissenschaftlichen Leistungen die Welt verändert haben“, so der Präsident.

Umgesetzt wird das Projekt „Gelehrtentafeln“ von Universitätsarchivar Marcus Holtz und dem Präsidialbüro.

### 13 neue Gelehrtentafeln

Nach der Enthüllung der ersten Gelehrtentafel vor etwa zwei Jahren – sie ist am Haus Theaterstraße 2 befestigt und dem Botaniker Julius von Sachs gewidmet – wurden fünf weitere Tafeln angebracht. In einer zweiten Runde werden in diesen Tagen nun 13 weitere Tafeln montiert. Für manche Wissenschaftler gibt es mehrere Tafeln, weil sie in verschiedenen Häusern gewohnt haben.

**Johann Lukas Schönlein** (1793-1864), Domerschulstraße 13: Er hatte von 1824 bis 1832 den Lehrstuhl für Innere Medizin und gilt als Wegbereiter der modernen Medizin – denn er schaffte spekulative Ansätze zugunsten naturwissenschaftlicher Methoden ab. Schönlein erkannte erstmals die Tuberkulose als eigenständiges Krankheitsbild.

**Albert von Koelliker** (1817-1905), Theaterstraße 1, Hofstraße 5: Er war von 1849 bis 1902 Professor für Experimentalphysiologie und vergleichende Anatomie. Er entdeckte die glatten Muskelzellen und andere Gewebestrukturen; von ihm stammt das weltweit erste Handbuch der Histologie (Gewebelehre).

**Carl Caspar von Siebold** (1736-1807), Theaterstraße 8: Von 1769 bis 1807 war er als Professor auf dem Lehrstuhl für Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe. Dort revolutionierte er die moderne Chirurgie durch neue Operationsmethoden und Hygienemaßstäbe. 1805 führte er den ersten modernen Operationssaal der Welt ein.

**Julius von Sachs** (1832-1897), Heinestraße 11: Er war von 1868 bis 1897 Inhaber des Lehrstuhls für Botanik und begründete die Pflanzenphysiologie. Mit seiner Arbeit lockte er im 19. Jahrhundert zahlreiche Studenten und Forscher aus aller Welt nach Würzburg.

**Friedrich Kohlrausch** (1840-1910), Kettengasse 5, Paradeplatz 4: Kohlrausch war von 1875 bis 1888 als Professor des Lehrstuhls für Physik tätig. Er schrieb das bis 1996 fortgeführte Standardwerk „Praktische Physik“.

**Friedrich Wilhelm Scanzoni von Lichtenfels** (1821-1891), Paradeplatz 4: Auf dem Lehrstuhl für Geburtshilfe von 1850 bis 1887 zeichnete Scanzoni sich als früher Vertreter der psychosomatischen Medizin aus. Europaweit war er als herausragender Geburtshelfer bekannt.

**Oswald Külpe** (1862-1915), Paradeplatz 4, Friedrich-Ebert-Ring 1: Külpe wirkte von 1894 bis 1909 auf dem Lehrstuhl für Philosophie und Ästhetik. Er ist der Begründer der „Würzburger Schule“ der Denkpsychologie.

**Adolf Eugen Fick** (1829-1901), Kapuzinergasse 19 und 21: Fick hatte von 1868 bis 1899 den Lehrstuhl für Physiologie inne und gilt als Wegbereiter der modernen Muskelphysiologie. Er entwickelte das „Ficksche Prinzip“ zur Ermittlung des Herzminutenvolumens.

**Christian Meurer** (1856-1935), Schillerstraße 11, Weingartenstraße 30: Der Experte für Kriegsvölkerrecht war von 1888 bis 1926 Inhaber des Lehrstuhls für katholisches Kirchenrecht und Völkerrecht. Seine Ideen spiegeln sich in der Haager Landeskriegsordnung von 1907 wider.

**Matthias von Lexer** (1830-1892), Haugerring 2: Er lehrte von 1868 bis 1890 am Lehrstuhl für Deutsche Philologie. Bekannt ist er für seine bis heute gebräuchlichen Wörterbücher zur deutschen Sprachgeschichte.

## Kontakt

Universitätsarchiv Würzburg, Dr. Marcus Holtz, T +49 931 31-86032,  
uniarchiv@uni-wuerzburg.de, www.uni-wuerzburg.de/uniarchiv

## Die Wissenschaft der Computerspiele

**Studierende der Studiengänge Mensch-Computer-Systeme und Human-Computer-Interaction sowie Games Engineering stellen am Mittwoch, 2. August 2017, ihre Abschluss- und Projektarbeiten der Öffentlichkeit vor.**

Können Menschen mit Sehbeeinträchtigung bei der Navigation in Gebäuden unterstützt werden? Wie entwickelt man Computerspiele nach wissenschaftlichen Standards? Beeinflusst das Farbschema für ein sektorloses Radardisplay die Leistung von Fluglotsen?

Bei den Abschlussarbeiten von Studierenden des Bachelor-Studiengangs Mensch-Computer-Systeme und des Master-Studiengangs Human-Computer-Interaction ist die Bandbreite der Themen groß.

Jetzt präsentieren die Absolventen ihre Arbeiten der Öffentlichkeit. Rund 50 Projekte sind am Mittwoch, 2. August, von 10 bis 16 Uhr im ersten Stock des Rechenzentrums (Z8) der Universität Würzburg am Hubland zu sehen. Eingeladen sind alle Interessierten. Bei vielen Projekten wird es neben Postern, Fotos oder Videos auch eine Live-Demonstration geben, bei der man das Projekt erleben oder anfassen kann.

### Die Studiengänge

Den Bachelor-Studiengang Mensch-Computer-Systeme und den darauf aufbauenden Master-Studiengang Human-Computer-Interaction hat die Universität Würzburg vor wenigen Jahren in Reaktion auf moderne Entwicklungen eingerichtet.

Neue Anforderungen aus Gesellschaft und Technik brauchen Fachleute, die unter anderem interaktive Computersysteme entwickeln und auf die Bedürfnisse der Nutzer abstimmen, so dass diese effektiv und zufriedenstellend bedient werden können.

Der Studiengang Games Engineering vermittelt die wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse zur Entwicklung Computerspiele. Diese verwenden ein breites Spektrum informatischer Technologien beispielsweise für die Analyse von Benutzereingaben, die Simulation virtueller Spielwelten oder die Synthese von verschiedenen Ausgabekanälen in Echtzeit.

## Deutscher Studienpreis für Juristin

**Die Würzburger Wissenschaftlerin Dr. Stefanie Egidy erhält für ihre juristische Dissertation einen der renommierten Studienpreise der Körber-Stiftung. Vergeben wird die Auszeichnung im Dezember.**

„Finanzkrise und Verfassung – Demokratisches Krisenmanagement in Deutschland und den USA“: Das ist der Titel der Arbeit, mit der Dr. Stefanie Egidy 2016 an der Juristischen Fakultät der Universität Würzburg promoviert wurde. Ihr Betreuer war Professor Dr. Helmuth Schulze-Fielitz.

Egidys Arbeit wurde bereits zwei Mal ausgezeichnet: mit dem Dissertationspreis 2017 der Bayerischen Amerika-Akademie und mit dem gemeinsamen Promotionspreis der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft und der Universität Würzburg. Nun kommt einer der renommierten Deutschen Studienpreise dazu – genauer gesagt: der mit 5.000 Euro dotierte zweite Preis in der Sektion Geistes- und Kulturwissenschaften.



Für ihre Dissertation erhält die Juristin Stefanie Egidy einen der Deutschen Studienpreise 2017. (Foto: Körber-Stiftung)

### Worum es in der preisgekrönten Arbeit geht

In ihrer Dissertation arbeitet die Juristin heraus, dass die in der Finanzkrise 2007 bis 2009 getroffenen Maßnahmen zur Stabilisierung der Finanzmärkte verfassungsrechtlichen Bedenken begegnen, da auf die Schaffung wirksamer Kontrollmechanismen und Transparenzpflichten verzichtet wurde. Zugleich zeigt sie im Rahmen eines Rechtsvergleichs mit dem Finanzkrisenmanagement in den USA auf, welchen Anforderungen Stabilisierungsmaßnahmen in zukünftigen Finanzkrisen gerecht werden müssen.

„Trotz ihrer Erfolge bei der Finanzmarktstabilisierung dürfen die deutschen Maßnahmen aufgrund ihrer Legitimationsdefizite in zukünftigen Finanzkrisen insbesondere im Bereich der Kontrolle und Transparenz keine Vorbildwirkung entfalten“, fasst die Preisträgerin die Ergebnisse ihrer Arbeit zusammen.

### Werdegang der Preisträgerin

Stefanie Egidy (33) stammt aus Würzburg und hat an den Universitäten Würzburg, Bergen (Norwegen) und an der Yale Law School in den USA studiert. Sie war Landesbeste in Bayern im Ersten Juristischen Staatsexamen. Derzeit ist sie als Wissenschaftliche Referentin und Habilitandin am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Bonn tätig.

### Fakten zum Deutschen Studienpreis

Mit dem Deutschen Studienpreis zeichnet die Körber-Stiftung (Hamburg) jedes Jahr Dissertationen aus. 2017 vergibt die Stiftung drei erste und sieben zweite Preise für innovative Forschungsarbeiten, die von besonderer gesellschaftlicher Bedeutung sind. Insgesamt waren 430 Dissertationen eingereicht worden; überreicht werden die Preise am 11. Dezember 2017 von Bundestagspräsident Norbert Lammert in Berlin.

Der Deutsche Studienpreis gehört zu den höchstdotierten wissenschaftlichen Nachwuchspreisen in Deutschland. Er soll den wissenschaftlichen Nachwuchs ermutigen, den gesellschaftlichen Wert der eigenen Forschungsleistung herauszuheben, Forschungsergebnisse der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen und sich der öffentlichen Debatte darüber zu stellen.

## Preis für Patrick Vogel

**Vier innovative Abschlussarbeiten aus den Nanowissenschaften wurden in München ausgezeichnet. Zu den Preisträgern gehört Dr. Patrick Vogel (35) von der Universität Würzburg.**

Es ist eine noch sehr junge bildgebende Technologie, an deren Weiterentwicklung Dr. Patrick Vogel arbeitet. Sie könnte in der Zukunft unter anderem dabei helfen, Krebserkrankungen schon in einem sehr frühen Stadium zu erkennen.

Reif für die Anwendung an Patienten ist die Technik noch nicht, aber es gibt stetig Fortschritte bei ihrer Entwicklung: „Wir können damit zum Beispiel schon Krebszellhaufen nachweisen, die aus nur 1000 bis 2000 Zellen bestehen“, erklärt Vogel. Bei derart kleinen Zellansammlungen würden andere bildgebende Methoden versagen.



Patrick Vogel von der Uni Würzburg (2.v.l.) mit den drei anderen Preisträgern der Nano Innovation Awards 2017. (Foto: Center for NanoScience, München)

### Magnetfelder und Nanopartikel

Die Technik, deren Geburtsstunde im Jahr 2005 schlug, heißt „Magnetic Particle Imaging“ (MPI). Sie basiert auf Nanopartikeln aus Eisenoxid und deren Interaktion mit Magnetfeldern, sie ist sehr schnell und hoch empfindlich. Unter anderem eignet sie sich gut für die Untersuchung von biologischen und medizinischen Proben.

Für die MPI müssen die Proben – zum Beispiel Körpergewebe oder Zellen – zuerst mit den Nanopartikeln markiert werden. „Im Magnetfeld wackeln wir die Partikel dann gewissermaßen hin und her und messen die Signale, die sie aussenden“, erklärt Vogel. Zu den langfristigen Zielen dieser Forschung gehöre es, einzelne Zellen im Organismus aufzuspüren und ihren Weg zu verfolgen.

### Preis für „Traveling Wave MPI“

In seiner Doktorarbeit hat der Würzburger Forscher für die MPI ein neuartiges Scannerkonzept mit dem Namen „Traveling Wave MPI“ (TWMPI) entwickelt. Es erlaubt eine besonders schnelle

und hoch empfindliche dreidimensionale Darstellung der Nanopartikel. Dafür bekam er den Nano Innovation Award 2017 verliehen.

Den mit 2.000 Euro dotierten Preis bekam Patrick Vogel am 21. Juli 2017 am Center for NanoScience (CeNS) der LMU München überreicht. Insgesamt vier Nachwuchswissenschaftler wurden dort für ihre innovativen Master- oder Doktorarbeiten in anwendungsorientierten Nanowissenschaften ausgezeichnet. Die anderen Preisträger sind Florian Schüder (MPI für Biochemie/LMU München), Stefan Datz (LMU) und Peter Röttgermann (LMU).

Gestiftet wird der Preis von vier Ausgründungen des CeNS, den Firmen attocube systems AG, ibidi GmbH, Nanion Technologies GmbH und NanoTemper Technologies GmbH. Sie würdigen damit begabte und ideenreiche Nachwuchswissenschaftler, deren Ergebnisse für die Grundlagenforschung von Interesse sind und gleichzeitig vielversprechende technologische Anwendungsmöglichkeiten erwarten lassen.

### **Werdegang von Patrick Vogel**

Patrick Vogel, 1982 in Dessau geboren, wuchs in der Nähe von Aalen auf. In Stuttgart studierte er zuerst ein Semester Informatik, dann wechselte er für das Studium der Nanostrukturtechnik an die Universität Würzburg. Hier fertigte er seine Diplomarbeit und in der Folge auch seine Doktorarbeit am Lehrstuhl für Experimentelle Physik V (Biophysik) bei Professor Peter Jakob an.

Die Dissertation schloss er im April 2016 mit summa cum laude ab und erhielt dafür den Wilhelm-Conrad-Röntgen-Wissenschaftspreis der Fakultät für Physik und Astronomie.

Aktuell forscht Vogel als Postdoc weiter am Thema MPI. Er arbeitet am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie bei Professor Thorsten Bley (Universitätsklinikum Würzburg) und in der von PD Dr. Volker Behr geleiteten MPI-Arbeitsgruppe am Lehrstuhl für Experimentelle Physik V. Ziel seiner aktuellen Arbeiten ist es, die Technik der MPI für die Bildgebung von Blutgefäßen anwendbar zu machen.

### **Kontakt**

Dr. Patrick Vogel, T +49 931 31-88509, [patrick.vogel@physik.uni-wuerzburg.de](mailto:patrick.vogel@physik.uni-wuerzburg.de)

## Mit der App zum Erfolg

**Aufgaben und Termine per App in der Gruppe teilen, Menschen über gemeinsame Interessen zusammenbringen und Politiker näher an den Wähler rücken: Mit diesen Projekten haben studentische Teams der Uni Würzburg bei der „Projektiade 2017“ Erfolg gehabt.**

Jeder kennt das Problem: Man will sich in der Gruppe treffen oder Aufgaben verteilen und braucht drei verschiedene Apps, um den Termin zu planen. Damit das bald der Vergangenheit angehört, haben Studierende der Uni Würzburg eine App-Lösung entwickelt.

Adrian Heitmann, Janna Omeliyanenko, Max Röder, Oskar Smietanka, Lukas Tönsing und Julian Tritscher wurden für ihr Projekt „HeyDo“ mit der „Projekta 2017 – Innovativstes Produkt und bester Businessplan“ ausgezeichnet.

### Projekta 2017

Die Bewerber um den Projekta-Preis sind alle Teilnehmer der Lehrveranstaltung „Professionelles Projektmanagement in der Praxis“. In dieser Vorlesung erfahren sie, welche Leistungen mit interdisziplinärer Teamarbeit und modernem professionellem Projektmanagement erreicht werden können.

Ihre Aufgabe besteht darin, ein innovatives digitales Unternehmen zu gründen – von der Idee bis zum fertigen Webauftritt – und dazu die Methoden und Techniken des professionellen Projektmanagements einzusetzen. Die besten Arbeiten werden zum Semesterende mit der „Projekta“ prämiert: Einer kleinen Statue, die an die Venus von Milo erinnert.

### Hochkarätige Jury

Die Jury setzte sich zusammen aus Vertretern des Zentrums für digitale Innovationen (ZDI) und des Servicezentrums für Forschung und Technologietransfer (SFT) der Universität Würzburg, einem Firmenvertreter aus der IT-Branche (Infosim, Würzburg) sowie dem Dozent der Veranstaltung, Professor Harald Wehnes.

### Weitere Auszeichnungen

Mit der „Projekta 2017 - Beste Präsentation und beste Live-Demo“ wurden Maximilian Gutsche, Michael Ott, Stefan Ott und Michael Scheel für ihr Projekt „Recreward“ ausgezeichnet.



Mit ihrer Kommunikations-App „HeyDo“ haben sie die Kategorie „Innovativstes Produkt und bester Businessplan“ gewonnen (v.l.n.r.): Adrian Heitmann, Janna Omeliyanenko, Julian Tritscher und Lukas Tönsing mit Professor Harald Wehnes. (Foto: Informatik)



Michael Ott, Maximilian Gutsche, Michael Scheel und Stefan Ott haben mit ihrem Projekt „Recreward“ überzeugt. Ihre „Social Discovery“- App wurde in der Kategorie „Beste Präsentation und beste Live-Demo“ ausgezeichnet. (Foto: Informatik)

Diese „Social Discovery“- App ist die einzige Anwendung ihrer Art, die speziell auf das Kennenlernen von Menschen in Gruppen ausgelegt ist.

Ihr Ziel ist es, die derzeit gängige Form des Kennenlernens über Dating-Apps zu überwinden und Menschen über Gruppen unkompliziert und unvoreingenommen zusammenzubringen.

Teens und Twens an die Wahlurne bringen, das war die Idee von Alexander Ismaier, Eva Fried, Oliver Lutz, Julien Goldschmitt und Nora Gosch. Ihre Lösung: Die Plattform „WePublic“. Die App richtet sich an alle Wahlberechtigten und Politik-Interessierten sowie an Politiker, welche hiermit neue Zielgruppen erreichen können. Damit wollen die Studierenden die Themen der Bürger direkt in den öffentlichen Wahlkampf-Diskurs bringen und eine einfach zugängliche und direkte Möglichkeit zur Meinungsbildung anbieten. Das interdisziplinäre Projektteam wurde hierfür mit der „Projekta 2017 - Beste Projektdurchführung“ gekürt.



Eva Fried, Nora Gosch, Alexander, Ismaier und Oliver Lutz haben mit der App „WePublic“ eine Plattform entwickelt, die Politiker und Wähler zusammenbringen soll. Dafür haben sie die Projekta für die „Beste Projektdurchführung“ gewonnen. (Foto: Informatik)

### **Projektmanagement an der Uni Würzburg**

Die praxisorientierte Vorlesung „Professionelles Projektmanagement in der Praxis“ wird seit dem Jahr 2000 angeboten. „Es macht immer wieder Spaß mitzuerleben, wie die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams zu außerordentlichen Leistungen führt“, so Harald Wehnes. Er ist Professor am Lehrstuhl für Informatik an der Universität Würzburg und organisiert die „Projektiade“ bereits seit einigen Jahren mit.

„Projektmanagement hat sich in den letzten Jahren als beste Führungsmethode etabliert“, sagt Wehnes, „um komplexe Herausforderungen in Industrie, Wirtschaft und Verwaltung strukturiert anzugehen und erfolgreich zu bewältigen.“ Inzwischen werde in Deutschland weit über ein Drittel der Wirtschaftsleistung über Projekte erwirtschaftet.

## Schule, Wissenschaft und Wirtschaft vernetzen

**Den Austausch von jungen Forschern mit Wissenschaftlern und Unternehmen zu stärken: Das ist das Ziel der Kooperationsbörse „Schule-Wissenschaft-Wirtschaft“. Jetzt fand die 3. Auflage am M!ND-Center der Uni Würzburg statt.**

Dieses Jahr fand die Veranstaltung als Barcamp statt. Ein flexibles Format, das den Schülern und allen anderen Teilnehmern erlaubte, ihre eigenen Themen in einem zeitlich begrenzten Rahmen einzubringen und mit anderen Interessierten zu diskutieren. Die Schüler konnten so entweder als Experten zu ihrem Thema die Diskussion bereichern oder sich Anregungen zu eigenen bestehenden oder zukünftigen Projekten bzw. P-Seminaren holen, sowie über aktuelle Themen diskutieren und eigene Meinungen einbringen.

### Vielfältiges Themenspektrum

Vom „Umgang mit persönlichen Daten im Netz – Was weiß Google über uns?“ über „Populismus“ und dem „(Un)Sinn von Tablet-Klassen“ bis zur Frage „Was ist Wissenschaft? Umgang mit Fakenews“ oder „Was bedeutet Industrie 4.0?“ reichte das Interesse. Veranstalter war das Netzwerk um die Initiative „Stadt der jungen Forscher“.

Auch die Pausen wurden genutzt, um Neues zu erfahren: In der Dauerausstellung am M!ND-Center „Touch Science“ konnten die Besucher verschiedene naturwissenschaftliche Phänomene selber entdecken, erleben und begreifen. So ließen sie als Teilchenphysiker Atome wie Fußbälle aufeinander prallen oder hörten ihrem eigenen Herz beim Schlagen zu. Mit Hilfe einer Computertomographie erforschten sie einen Dino-Schädel oder radelten mit Lichtgeschwindigkeit auf dem „Einstein-Rad“.

### Regional vernetzen

Dem Netzwerk um die Initiative „Stadt der jungen Forscher“ gehören neben dem M!ND-Center mit dem Mineralogischen Museum, dem Botanischen Garten und dem Virchow-Zentrum weitere Einrichtungen der Universität Würzburg an. Zusammen mit der Stadt Würzburg, der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt und weiteren Würzburger Forschungseinrichtungen, Bildungsinitiativen und Unternehmen bietet das Netzwerk Schülern der Region attraktive Angebote mit Wissenschaftsbezug. Das Ziel: Den Austausch zwischen Schule, Wissenschaft und Wirtschaft fördern.

Weitere Informationen unter  
[www.mind.uni-wuerzburg.de](http://www.mind.uni-wuerzburg.de)  
oder  
[www.junge-forscher-wuerzburg.de](http://www.junge-forscher-wuerzburg.de)

### Kontakt

Markus Elsholz, T: 0931-3182734, E-Mail: [markus.elsholz@uni-wuerzburg.de](mailto:markus.elsholz@uni-wuerzburg.de)

## Studierende aus Austin zu Gast

**24 Studierende von der Universität Texas in Austin haben in den vergangenen Wochen das „Würzburg Summer Program“ absolviert. Das Programm feiert in diesem Jahr sein 25. Jubiläum. Aus diesem Anlass hat einBLICK mit einigen Beteiligten gesprochen.**

Die Kontakte der Universität Würzburg zur University of Texas at Austin wurzeln in den 1970er-Jahren. Sie fingen mit einem Dozentenaustausch an, bald wechselten auch Studierende zwischen den beiden Universitäten hin und her. Doch immer war es so, dass wesentlich mehr Würzburger Studierende nach Austin wollten als umgekehrt.

Dieses Ungleichgewicht hat eine Ursache im amerikanischen Studiensystem: „Die Studienpläne bei uns sind so strikt, dass es für die Studierenden sehr schwierig ist, eine Zeitlang ins Ausland zu gehen“, erklärt Peter Hess, der in Austin Professor für deutsche Literatur und Kultur ist.

Die Lösung: Man richtete 1992 das „Würzburg Summer Program“ als festen Bestandteil des Curriculums ein. Seitdem kommen jedes Jahr rund 20 Studierende aus Austin für zehn Wochen an die Uni Würzburg. In den USA studieren sie unterschiedlichste Fächer, in der Regel haben sie an der Uni in Austin zwei Semester lang Deutsch gelernt.

### Was im „Würzburg Summer Program“ gemacht wird

Wer in Austin mindestens ein Jahr lang Deutsch studiert hat, kann sich für das Programm bewerben. Auf die Teilnehmer wartet an der Uni Würzburg ein eigens erstelltes Studienangebot:

Die jungen Amerikaner besuchen vor allem Deutschkurse in der Mittelstufe oder für Fortgeschrittene. Dazu kommen Veranstaltungen in englischer Sprache, die sich mit deutscher Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur und Kultur befassen. Tagesexkursionen nach Rothenburg, Bamberg und Nürnberg sowie eine fünftägige Exkursion nach Berlin runden das Programm ab.

Zum 25. Jubiläum des Programms im Jahr 2017 waren 24 Studierende aus Austin in Würzburg dabei. Betreut wurden sie von Kit Belgum aus Austin, Professorin für deutsche Literatur und Kultur. Sie hielt auch den Deutschkurs für die fortgeschrittenen Studierenden.



Einige Studierende aus Austin mit ihren Deutschprofessoren (von links): Nick Lanpher, Trinity Carter, Jack O'Shea, Kit Belgum, Michelle French, Peter Hess, Taylor Frontera und Belen Juarez. (Foto: Robert Emmerich)

Belgium weist auf einen wichtigen Aspekt des Würzburg-Programms hin: „Über ihre Tutoren, in den Studentenwohnheimen und durch ein Sprachpartner-Tandemprogramm kommen unsere Studierenden auch in Kontakt mit deutschen Studierenden.“

### **Welche Eindrücke die Teilnehmer hatten**

Von der Arbeit mit seinem deutschen Sprachpartner war zum Beispiel **Jake O'Shea** sehr ange-  
tan, der in Austin Government und Corporate Communication studiert: „Das war phantastisch  
und gab mir auch die Gelegenheit, mich mit einem Deutschen anzufreunden.“ Seine Deutsch-  
kenntnisse habe er in den zehn Wochen deutlich verbessern können, erzählt der Student  
Ende Juli beim Abschiedessen in einem fränkischen Gasthaus.

Auch **Trinity Carter**, die Soziologie und Gesundheit studiert, hat eine besondere Erfahrung ge-  
macht. Sie hat festgestellt, wie sie sich von Tag zu Tag wohler damit fühlte, eine Fremdsprache  
im Alltag tatsächlich auch anzuwenden. Und sie hat gemerkt: „Die Leute hier sind sehr nett!“

„Es ist sehr hilfreich, Deutsch in einer kleinen Stadt wie Würzburg zu lernen, wo nicht überall  
jeder Englisch kann.“ Das meint **Belen Juarez**, Studentin der Volkswirtschaft. Sie sei dadurch  
gezwungen gewesen, so viel Deutsch wie möglich zu sprechen.

Für **Michelle French** war es unter anderem sehr interessant, in Deutschland unterschiedliche  
Dialekte zu hören. Fränkisch, Hessisch, Bayerisch und Schweizerdeutsch – so groß war die  
Bandbreite an Mundarten, die sie kennengelernt hat.

Sein Deutsch stark verbessert hat auch **Nick Lanpher**. Ein ganz persönliches Fazit des Studen-  
ten der Psychologie und BWL: „Durch die vielen unterschiedlichen Meinungen und Einstel-  
lungen hier bin ich offener geworden.“ Die Atmosphäre in Deutschland sei toleranter als zu  
Hause.

Studentin **Taylor Frontera** dürfte besonders gespannt auf Würzburg gewesen sein, denn hier  
wurde ihre Urgroßmutter geboren. „Ich mag besonders die alte Architektur, in Amerika gibt es  
davon nicht so viel.“ In Austin studiert sie International Relations und Global Studies, Busi-  
ness und Pre-Law – ein Studienfach, das für ein späteres Jurastudium qualifiziert.

### **Wer das „Würzburg Summer Program“ trägt**

Etabliert wurde das „Würzburg Summer Program“ vor 25 Jahren von Professor Peter Hess  
(Austin) in Kooperation mit dem damaligen Würzburger Amerikanistikprofessor Gerhard Hoff-  
mann. Auch Dieter Thoma vom International Office der Uni hat das Programm von Anfang an  
begleitet. In Würzburg wird es traditionell vom jeweiligen Lehrstuhlinhaber der Amerikanistik  
und von weiteren Dozenten der Universität getragen, die im „English Language Program“ aktiv  
sind.

## Mathe kann so witzig sein

**Für 530 angehende Lehrerinnen und Lehrer fand die Abschlussfeier in der Neubaukirche statt. Dort wurden die fünf besten Examenskandidaten geehrt, dort wurde beim Festvortrag deutlich, wie witzig Mathematik sein kann.**

Mathematik ist eine Kunst für sich. Viel zu kompliziert, viel zu schwierig – diesen Vorurteilen begegnet das Fach nur allzu oft. Mathematik kann aber auch äußerst erheiternd sein. Das zeigte Hans-Georg Weigand, Didaktikprofessor für Mathematik an der Uni Würzburg, bei der Akademischen Abschlussfeier für 530 angehende Lehrerinnen und Lehrer am 27. Juli 2017 in der Neubaukirche.

Der Didaktiker ließ in seinem Vortrag Hühner und Hasen auftreten, ging auf ganz und halb volle Sektgläser ein und dröselte das Problem des Einparkens in enge Lücken mathematisch auf. Ach ja, und gibt es wohl zwei Menschen mit derselben Anzahl von Haaren auf dem Kopf? Eine durchaus interessante Frage, die nicht nur Mathematiker umtreiben dürfte.

Weigand machte sich auf Antwortsuche. Bei Würzburgs Theologen stieß er auf eine klare Haltung: „Jeder Mensch ist einmalig.“ Also keine zwei Köpfe auf dieser Welt mit der identischen Zahl von Haaren auf dem Haupt. Auch die Philosophen standen auf Weigands fiktivem Recherche-Programm. Dort wurde ihm sinnend erwidert: „Was ist eigentlich ein Kopf...?“

### Jeder Unterricht könnte unterhaltsam sein

Am Ende bewies eine selbstironische Mathe-Jonglage, dass rein rechnerisch auf jeden Fall zwei Menschen auf dieser Erde dieselbe Anzahl Haare auf dem Kopf haben müssen. Diese Gedanken musste aber niemand in der Neubaukirche nachvollziehen können. Denn was Weigand über seine mathematisch haarigen Probleme hinaus vermittelte, war: Mathe kann witzig sein.

Mehr noch: Jeder Unterricht könnte oder kann unterhaltsam sein. Wahrscheinlich bleibe dadurch sogar viel mehr hängen, als wenn Wissen mit gravitäischem Ernst vermittelt wird. Auf jeden Fall käme es auf einen Versuch an.

### Im Lehramtsstudium engagiert bei der Sache bleiben

Von jenem Ernst, der einer Redensart zufolge spätestens dann beginnt, wenn ein Kind in die Schule eintritt, dürften die 530 Lehramtsabsolventen, die in der Neubaukirche gefeiert wurden, fürs erste ohnehin genug haben. Allein durch ein Lehramtsstudium zu kommen, sei alles andere als ein Zuckerschlecken, verdeutlichten Isabell Marco und Rosina Hofer vom AK Lehramt. Ganz zu schweigen vom Staatsexamen, das mit etlichen Prüfungen aufwartet. Nur wer äußerst engagiert bei der Sache sei, werde am Ende sein Zeugnis in die Hand nehmen können.

### „Survival-Tipps“ fürs Referendariat

Die Feierstimmung nach dem bestandenen Examen dürfte auch nicht allzu lange währen. Denn es „droht“ in Kürze das Referendariat. Dass das eine äußerst anspruchsvolle Sache ist,

daraus machten Nadja May und Philipp Schwaab, Studienreferendare im Einsatzjahr an der Würzburger David-Schuster-Realschule, keinen Hehl.

In ihren „Survival-Tipps“ für die Lehramtsabsolventen rieten sie, sich bei allem Stress und Zeitdruck während des Referendariats Freiräume zu schaffen. Wer bemerke, dass er schon lange keine Freunde mehr getroffen hat und nicht mehr beim Sport war, bei dem sollten die Alarmglocken schrillen, so May.

### **Schüler nicht als potenzielle Freunde sehen**

Auch für die gefürchteten Lehrproben hatten die beiden Junglehrer humorvoll vorgetragene Tipps parat. Wie bekommt man Schüler bloß dazu, bei der Lehrprobe lammfromm zu sein? Nichts leichter als das! Süßigkeiten als Belohnung für braves Verhalten, bis die Lehrprobe glücklich vorüber ist, könnten wahre Wunder wirken.

Überhaupt – der Umgang mit den Schülern. Komisches Gefühl, plötzlich die Rolle zu tauschen und da vorne an der Tafel zu stehen. Doch aufgepasst: Die Schüler seien keine potenziellen Freunde. Sie sollen etwas lernen. Deshalb besser die Zügel straff ziehen. Zumindest am Anfang, so Philipp Schwaab: „Locker lassen kann man immer noch.“

### **Fünf angehende Lehrkräfte geehrt**

Bei der Abschlussfeier wurden die fünf besten Examenskandidaten der jeweiligen Lehrämter unter den 530 Absolventen des Sommersemesters 2017 geehrt.



Uni-Vizepräsidentin Barbara Sponholz und Matthias Erhardt vom Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) gratulieren den Prüfungsbesten (von links): Susanne Köppl, Steffen Münch, Johanna Graf, Thomas Brust und Sina Hauck. (Foto: ZfL)

Susanne Köppl schnitt als beste Absolventin für das Lehramt an Grundschulen ab, Sina Hauck ist Prüfungsbeste für das Lehramt an Realschulen, Johanna Graf, Förderschullehrerin in spe, erzielte Bestnoten in der Sonderpädagogik. Thomas Brust war bester Absolvent unter den künftigen Mittelschul- und Steffen Münch Bester unter den künftigen Gymnasiallehrern.

## Gleichstellungskonzept der Fakultät verabschiedet

**Das neue Gleichstellungskonzept der Fakultät für Chemie und Pharmazie ist in Kraft. Die Fakultät bekennt sich ab sofort noch deutlicher zur Gleichstellung von Männern und Frauen in der Wissenschaft.**

Am 3. Mai wurde es im Fakultätsrat beschlossen, jetzt haben die Verantwortlichen der Universität das entsprechende Papier offiziell unterzeichnet. Ihre Unterschrift leisteten bei dem Termin am 24. Juli Vizepräsidentin Barbara Sponholz, die Universitäts-Frauenbeauftragte Marie-Christine Dabauvalle sowie der Dekan der Fakultät für Chemie und Pharmazie Christoph Lambert und die Fakultätsfrauenbeauftragten Leane Lehmann.



Die Unterzeichner und Unterzeichnerinnen des Gleichstellungskonzepts (v. l.): Christoph Lambert, Leane Lehmann, Marie-Christine Dabauvalle sowie Barbara Sponholz. (Foto: Oechsner)

### Schwerpunkt auf Nachwuchsförderung

Wie die anderen Fakultäten der Universität auch, hat sich die Fakultät für Chemie und Pharmazie spezifische Maßnahmen überlegt. In ihrem neuen Konzept legt sie einen Schwerpunkt auf die Nachwuchsförderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Eine spezielle Karriereberatung soll für mehr Planbarkeit sorgen und so die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern. Ziel ist es, die Attraktivität einer Tätigkeit in der Wissenschaft zu steigern und mehr Frauen dafür zu gewinnen.

So werden beispielsweise Vorgesetzte gezielt dazu angehalten, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die fachliche Karriereberatung in der Wissenschaft hinaus auf weitere Angebote aufmerksam zu machen – etwa auf Angebote des Career Centers der Uni und des SCIENTIA-Programms für eine unabhängige Beratung zur persönlichen Weiterentwicklung und Lebensplanung.

Die Gleichstellungsmittel der Fakultät werden für Maßnahmen zur Vereinbarung von Familie und Beruf und der Unterstützung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern eingesetzt.

### Finanzielle Unterstützung individueller Angebote

In der Fakultät für Chemie und Pharmazie stellt insbesondere die weitgehende Unvereinbarkeit einer Schwangerschaft mit der Laborarbeit eine große Hürde dar. Diese soll in Zukunft durch die finanzielle Förderung individueller Maßnahmen spürbar verkleinert werden. Darüber hinaus können alle Mitglieder der Fakultät finanzielle Unterstützung beantragen, beispielsweise für Vorträge von sogenannten „Role Models“, individuelle Weiterbildungsmaßnahmen oder die Kinderbetreuung bei Dienstreisen.

Des Weiteren kann pro Jahr eine Nachwuchswissenschaftlerin der Fakultät, die ein SCIENTIA-Postdoktorandinnen oder -Habilitationstipendium eingeworben hat, 10.000 Euro für die einmalige Anschubfinanzierung eines eigenen Forschungsprojekts beantragen.

Über diese finanziellen Maßnahmen hinaus will die Fakultät fachspezifische Probleme von Nachwuchswissenschaftlerinnen identifizieren und entsprechende Maßnahmen daraus ableiten.

### **Chancengleichheit betrifft viele Aspekte**

Das Logo „Chancengleichheit“ kennzeichnet künftig sämtliche Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit an der Fakultät für Chemie und Pharmazie. Dabei beschränkt sich Chancengleichheit nicht allein auf das Geschlecht. Der Blick richtet sich auch auf mögliche Benachteiligungen aufgrund des Alters, der Religion, der sexuellen Identität, der Weltanschauung, der kulturellen Zugehörigkeit, sozialer Herkunft oder einer Behinderung.

Im Herbst 2017 werden an der Fakultät erstmals zwei Workshops für wissenschaftliches und wissenschaftsunterstützendes Personal zur Gleichstellungsförderung angeboten:

- Attention please – Wirkungsvolle Gesprächsführung durch Genderkompetenz, Präsenz und Statusverhalten in der Kommunikation
- Verhandlungstechniken

Weitere Informationen werden auf der Startseite der Fakultätshomepage veröffentlicht, sobald die Anmeldung freigeschaltet ist.

## **einBLICK macht Sommerpause**

**Im August legt einBLICK eine Sommerpause ein. Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September 2017.**

Während der Sommerpause veröffentlicht die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wichtige Neuigkeiten im News-Bereich auf der Internet-Startseite der Universität Würzburg.

Die Redaktion von einBLICK wünscht allen Lesern einen schönen August und erholsame Urlaubstage!

## Wenn Boden unter Beton verschwindet

**In Bayern ist eine Fläche mit Beton versiegelt, die acht Mal so groß ist wie der Bodensee: Das kam bei einer Studie heraus, die der Lehrstuhl für Fernerkundung der Universität Würzburg im Auftrag des Bayerischen Landesamts für Umwelt durchgeführt hat.**

Wo Straßen, Häuser oder Industrieanlagen entstehen, verschwinden große Teile des Bodens unter Beton, Asphalt oder Pflastersteinen. Dieser als Versiegelung bezeichnete Prozess bringt etliche Umweltprobleme mit sich.

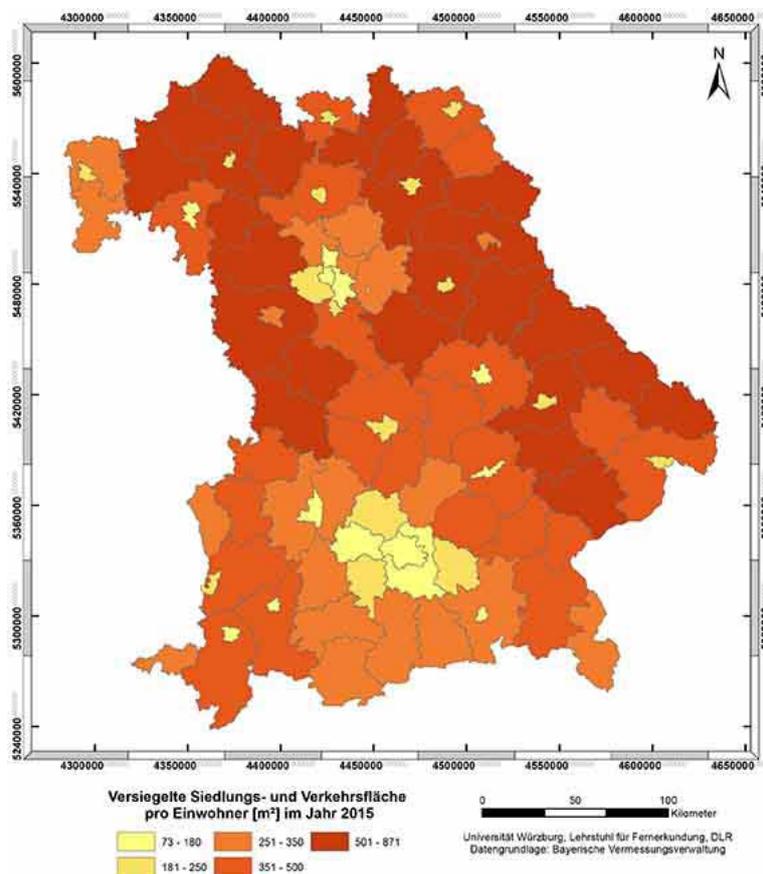
Flächen, die luftdicht überdeckt wurden, können kein Regenwasser mehr aufnehmen oder speichern. Dadurch steigt bei starkem Regen das Risiko von Überschwemmungen. Im Sommer heizen versiegelte Flächen die Luft in den Städten zusätzlich auf. Außerdem geht wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen verloren – und zwar oft für immer. Denn ein einmal versiegelter Boden lasse sich kaum wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückführen, wie das Bayerische Landesamt für Umwelt auf seiner Website schreibt.

Umso wichtiger sei es, das übermäßige Versiegeln der Böden einzudämmen. Bundesweit werde der Anteil versiegelter Böden auf den Flächen, die für Siedlung und Verkehr beansprucht werden, auf 40 bis 50 Prozent geschätzt. Die restlichen 50 bis 60 Prozent bestehen zum Beispiel aus Gärten, Parks, Sportflächen oder Friedhöfen.

### Bodenversiegelung aus Satellitenperspektive

Um über Ausmaß und Folgen der Versiegelung zu diskutieren, braucht es eine verlässliche Datengrundlage. Deshalb ließ Bayern den Grad der Versiegelung erstmals im Jahr 2007 detailliert untersuchen: Im Auftrag des Landesamtes für Umwelt ermittelte die Universität Würzburg anhand von Satellitenbildern, die aus dem Jahr 2000 stammten, wie hoch der Anteil der versiegelten Fläche in den bayerischen Städten und Gemeinden, Landkreisen und Regionen tatsächlich ist.

Jetzt hat der Lehrstuhl für Fernerkundung der Universität diese Untersuchung mit Daten aus dem Jahr 2015 wiederholt. „Damit ist nun auch die Veränderung der Versiege-



lungssituation in einem Zeitabschnitt von 15 Jahren mit räumlicher Auflösung belegt“, so das Landesamt. Betrachtet wurden dabei nur Flächen, die in den Gemeinden als Siedlungs- und Verkehrsfläche ausgewiesen sind.

### **Versiegelung um vier Prozentpunkte gestiegen**

Das Uni-Team um Studienleiter Dr. Michael Thiel hat herausgefunden: Die Siedlungs- und Verkehrsflächen im Freistaat waren im Jahr 2000 zu rund 47 Prozent versiegelt, im Jahr 2015 zu rund 51%. Auch für die meisten Landkreise und kreisfreien Städte zeigen sich für 2015 höhere Versiegelungsgrade, deren Ursachen regional unterschiedlich sein können. In der Studie wurden diese Ursachen aber nicht detailliert untersucht; laut Landesamt muss das vor Ort geschehen.

Das Landesamt teilt außerdem mit: Die in Bayern versiegelte Fläche betrage im Jahr 2015 gut 4.200 Quadratkilometer, also fast die achtfache Fläche des Bodensees. Gegenüber 2000 habe sie durchschnittlich um 44,7 Quadratkilometer pro Jahr zugenommen – das entspreche pro Jahr etwas mehr als der halben Fläche des Chiemsees.

## **Satellitendaten für die Landwirtschaft**

**Aus Satellitendaten lassen sich wichtige Informationen für die Landwirtschaft gewinnen. Für weitere Fortschritte auf diesem Gebiet soll ein neues Projekt sorgen, das vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert wird.**

Die landwirtschaftliche Produktion auf der Erde nachhaltig sichern: Das ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit, auch mit Blick auf den Klimawandel. Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft – das bedeutet zum einen, dass die Produktion von Nahrungsmitteln, Textilien und Energie langfristig gewährleistet sein muss. Zum anderen beinhaltet es auch den Schutz der natürlichen Ressourcen und Ökosysteme.



Masterstudierende der Universität Würzburg bei der Geländemessung auf Weizenfeldern des neuen JECAM-Standorts DEMMIN. (Foto: Thorsten Dahms)

Satellitendaten können bei dieser Aufgabe helfen: Sie liefern zum Beispiel Informationen über die Wachstumsleistung von Feldpflanzen. Mit diesem Wissen lässt sich der Einsatz von Dünger optimieren und dadurch das Grundwasser besser schützen – denn ein Zuviel an mineralischen Düngemitteln kann ein Zuviel an Nitrat im Trinkwasser bedeuten.

Die Daten aus dem All erlauben es auch, frühzeitig dürrebedingte Ernteauffälle abschätzen zu können. Das ist besonders für Bauern in ärmeren Ländern von großer Bedeutung.

### **Weltweite Vernetzung der Mess-Stationen**

Um Satellitendaten hierfür einsetzen zu können, werden im Forschungsvorhaben GLAM.DE unter der Leitung von Professor Christopher Conrad von der Universität Würzburg innovative Verfahren entwickelt. Ziel des Projekts ist es außerdem, das deutsche Fachwissen in Sachen Satellitenfernerkundung international zu vernetzen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) fördert das Vorhaben mit rund 400.000 Euro.

Ein erster Meilenstein ist bereits erreicht: Im Rahmen von GLAM.DE wurde der Bodenmess- und Validationsstandort DEMMIN in Mecklenburg-Vorpommern in die internationale Initiative „Joint Experiment of Crop Assessment and Monitoring“ (JECAM) aufgenommen. Damit ist dort erstmals ein deutscher Standort vertreten. DEMMIN ist eine gemeinsame Großanlage des Deutschen Zentrums für Luft und Raumfahrt (DLR) und des Deutschen GeoForschungsZentrums Potsdam (GFZ).

„Die Anbindung an JECAM verschafft uns Zugang zu vielen weiteren Messdaten, die an anderen Standorten der Erde erhoben werden“, erklärt Professor Conrad. „So ergeben sich optimale Möglichkeiten, neue Verfahren zur Bestimmung von Pflanzenwachstum, Biomasse und Bodenfeuchte aus Satellitendaten zu entwickeln und sie weltweit in verschiedenen Agrarregionen zu validieren.“

### **Fakten zu DEMMIN**

Der Bodenmess- und Validationsstandort DEMMIN („Durable Environmental Multidisciplinary Monitoring Information Network“) östlich der Kleinstadt Demmin in Mecklenburg-Vorpommern wurde ab 1999 vom DLR als Großanlage eingerichtet. Ab 2011 wurde er vom GFZ mit weiteren Messinstrumenten bestückt.

Die über 30.000 Hektar große Anlage verfügt über ein in Deutschland einzigartiges Umweltmessnetz. Es sammelt über ein Funknetz in Nah-Echtzeit Informationen zu Klima und Boden in hoher zeitlicher Auflösung: Dieses Umweltmessnetz besteht aus 43 Stationen. Es erfasst unter anderem Lufttemperatur, Niederschlag, sowie Wind- und Strahlungsparameter in jeweils 15-minütigen Intervallen. Hinzu kommt ein 63 Stationen umfassendes Bodenfeuchtemessnetz, das unter landwirtschaftlich genutzten Flächen liegt.

„DEMMIN liefert uns einen Datenschatz, der es erlaubt, kontinuierlich das Monitoring von Agrarräumen mit Satellitendaten zu verbessern“, so Erik Borg vom DLR, der Mitinitiator der Anlage. „Wesentliche Elemente sind dabei die Sicherstellung von Standards und der Datenqualität sowie die Bereitstellung der Daten, etwa über das TERENO-Datenportal TEODOOR“, ergänzt Daniel Spengler vom GFZ.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Christopher Conrad, Projektleiter GLAM.DE, Universität Würzburg, Institut für Geographie und Geologie, Lehrstuhl für Fernerkundung, [www.fernerkundung.geographie.uni-wuerzburg.de](http://www.fernerkundung.geographie.uni-wuerzburg.de)

Dr. Daniel Spengler, Team Leader JECAM-Germany, wissenschaftlicher Mitarbeiter in GLAM.DE, Helmholtz-Zentrum Potsdam, Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ, Sektion 1.4: Fernerkundung

Dr. Erik Borg, Team Leader JECAM-Germany, Leitender Wissenschaftler DEMMIN, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR), Deutsches Fernerkundungsdatenzentrum / Nationales Bodensegment, Neustrelitz

## Workshops zum Job Crafting

**Gut motiviert auf die Arbeit: Unter anderem um dieses Thema ging es beim Gesundheitstag der Uni am 23. Juli. Wer mehr zu dem Thema wissen oder seinen Arbeitsplatz besser an seine Fähigkeiten und Bedürfnisse anpassen möchte, hat jetzt dazu Gelegenheit.**

„So bleibe ich gesund - Anforderungen und Ressourcen am Arbeitsplatz“: So lautete der Titel des Vortrags, den Professorin **Tanja Bipp**, Arbeitspsychologin an der Universität Würzburg, am Gesundheitstag 2017 hielt. Bipp gab dabei Einblick in aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Gebiet der Arbeitspsychologie rund um das Thema Mitarbeitergesundheit.

Wer selbst etwas dazu beitragen will, seinen Arbeitsplatz besser an die eigenen Fähigkeiten und Bedürfnisse anzupassen; wer seine individuellen Ressourcen am Arbeitsplatz entdecken und stärken möchte; wer wissen will, was er dazu beitragen kann, sein Wohlbefinden und seine Motivation zu fördern, der hat im September dazu Gelegenheit.

Dann bietet **Lorena Koerner**, Masterstudentin bei Tanja Bipp, an zwei Samstagen (9 bis 12 Uhr) kostenlose Workshops für Arbeitnehmer an, in deren Mittelpunkt das sogenannte „Job Crafting“ steht.

**Mehr Informationen zu den Workshops** gibt es auf der folgenden Seite.)

„Grenzen sprengen. Vom Leistungssport lernen - Topleistung durch Motivation“: Über dieses Thema hat **Thomas Lurz**, Schwimmweltmeister, Coach, Referent und Autor auf dem diesjährigen Gesundheitstag gesprochen.

Die Folien seines Vortrags erhalten Beschäftigte der Uni Würzburg auf Wunsch im Büro der Suchtberatung und der Konfliktberatungsstelle. E-Mail: [suchtberatung@uni-wuerzburg.de](mailto:suchtberatung@uni-wuerzburg.de)

## Kostenlose Workshops für Arbeitnehmer

Im Rahmen meiner Masterarbeit, die ich am Lehrstuhl für Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Würzburg schreibe, biete ich mehrere **kostenlose Job Crafting Workshops** an.

### Zielgruppe:

- Sie sind zwischen 18 und 65 Jahren alt?
- Sie befinden sich aktuell in einem Beschäftigungsverhältnis?
- Sie arbeiten mindestens halbtags (ca. 19h/Woche)?  
➔ Wenn Sie alle Fragen mit „JA“ beantworten können, würde ich mich sehr freuen, Sie als Teilnehmer begrüßen zu dürfen!

### Ihre Aufgaben:

- Sie nehmen an einem von zwei Job Crafting Workshops teil. Der Workshop dauert ungefähr 2-3 Stunden. Suchen Sie sich dafür bitte den für Sie passenden Termin aus:  
➔ Samstag, 02. September: 09:00-12:00 Uhr  
➔ Samstag, 23. September: 09:00-12:00 Uhr  
(Bitte beachten Sie, dass Sie in den folgenden zwei Wochen nach dem Workshop am Arbeitsplatz sein sollten, um das Gelernte in die Praxis umzusetzen)
- Sie füllen zwei Fragebögen aus um die Arbeit wissenschaftlich begleiten und evaluieren zu können. Das Ausfüllen der Fragebögen dauert ca. 10 Minuten. Ihre Daten werden vertraulich behandelt und anonym ausgewertet.

### Ihre Vorteile:

- Sie lernen das Konzept „Job Crafting“ kennen, welches Ihnen dabei hilft, Ihren Arbeitsplatz besser an Ihre persönlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse anzupassen.
- Sie werden darin unterstützt, Ihre individuellen Ressourcen am Arbeitsplatz zu entdecken und zu stärken, was dazu beitragen kann, Ihr Wohlbefinden und Ihre Motivation zu fördern.
- Als Dank für Ihre Teilnahme, spende ich für jeden Teilnehmer, der beide Fragebögen ausgefüllt hat, 5€ an die bayerische Krebsgesellschaft.
- Sie erhalten nach Abschluss der Studie ausführliche Informationen zu den Studienergebnissen.
- Die Studie wird wissenschaftlich begleitet vom ABO-Lehrstuhl der Universität Würzburg unter Leitung von Frau Prof. Dr. Tanja Bipp.

### Sie haben Interesse?

Bitte schreiben Sie eine E-Mail an [lorena.koerner@web.de](mailto:lorena.koerner@web.de) und nennen Sie mir Ihren Wunschtermin und eine Zweitpräferenz für den Workshop. Ich werde Sie auf die Teilnehmerliste setzen und Ihnen einige Informationen zum weiteren Ablauf zukommen lassen.

**Anmeldeschluss ist Montag, der 28.08.2017.**

Bei Fragen oder Anmerkungen dürfen Sie mich ebenfalls jederzeit sehr gerne kontaktieren.

**Herzlichen Dank für Ihr Interesse!**

Lorena Körner

## Personalia vom 1. August 2017

Dr. **Guido Fackler**, Privatdozent für das Fachgebiet Europäische Ethnologie, Institut für deutsche Philologie, wurde mit Wirkung vom 21.07.2017 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Claudia Höbartner**, Universitätsprofessorin an der Universität Göttingen, wurde mit Wirkung vom 01.07.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zur Universitätsprofessorin für Organische Chemie I an der Universität Würzburg ernannt.

Dr. **Ataru Sotomura**, Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens, wird für seine wissenschaftlichen Leistungen mit dem Hamada Seiry Award 2017 ausgezeichnet. Damit geht dieser Preis erstmals an einen Wissenschaftler, der nicht an einer japanischen Hochschule oder Forschungseinrichtung tätig ist, sondern im Ausland. Sotomura erhält ihn für seine international herausragenden Forschungsleistungen zu Fragen der historischen, Kultur- und Ländergrenzen überschreitenden Garten- und Landschaftsplanung in Ostasien, zur Anlage früher chinesischer Hauptstädte und deren Adaption in Japan, zur Kosmologie und Kunst des Buddhismus sowie zum Transfer westlicher Musikinstrumente über Indien, Zentralasien und China nach Japan. Der Preis ist mit einer Million Yen (ca. 10.000 Euro) dotiert und gilt als prestigeträchtigste Auszeichnung für Archäologie und verwandte Forschungsgebiete in Japan. Verliehen wird er am 24.09.2017 in Japan bei einem Symposium, dessen Beiträge sich auf Sotomuras Forschung beziehen.

Dr. **Ulrich Terpitz**, Lehrstuhl für Biotechnologie und Biophysik, wurde mit Wirkung vom 21.07.2017 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Biotechnologie und Biophysik“ erteilt.

Dr. **Bernd Oliver Wahl**, Institut für biomedizinische und pharmazeutische Forschung, Nürnberg-Heroldsberg, wurde mit Wirkung vom 06.07.2017 zum Juniorprofessor für Klinische Pharmazie an der Universität Würzburg ernannt.

### Dienstjubiläum 25 Jahre:

Dr. **Bernhard Puppe**, Pathologisches Institut, am 31.07.2017

### Dienstjubiläum 40 Jahre:

Prof. Dr. **Norbert Roewer**, Lehrstuhl für Anästhesiologie, am 02.07.2017

## Gerätebörse vom 1. August 2017

### Toner

Der **Lehrstuhl für Fernerkundung** gibt kostenlos folgende Toner ab:

- KMP Tonerkassette H-T90 Schwarz 1208,0000 (für den Drucker Color Laserjet 4700)
- Original Dell Toner K2885 595-10002 Schwarz (für den Drucker Dell M 5200 N)

**Kontakt:** Simon Sebold, T 31-84424, [simon.sebold@uni-wuerzburg.de](mailto:simon.sebold@uni-wuerzburg.de)